

Fuqi Shi
Symbolische Pragnanz

Herausgegeben von
Hans Rainer Sepp

Wissenschaftlicher Beirat

Suzi Adams · Adelaide | Babette Babich · New York | Kimberly Baltzer-Jaray ·
Waterloo, Ontario | Damir Barbarić · Zagreb | Marcus Brainard · London | Martin
Cajthaml · Olomouc | Mauro Carbone · Lyon | Chan Fai Cheung · Hong Kong |
Cristian Ciocan · București | Ion Copoeru · Cluj-Napoca | Renato Cristin · Trieste
| Riccardo Dottori · Roma | Eddo Evink · Groningen | Matthias Flatscher · Wien |
Dimitri Ginev · Sofia | Jean-Christophe Goddard · Toulouse | Andrzej Gniazdowski
· Warszawa | Ludger Hagedorn · Wien | Terri J. Hennings · Freiburg | Seongha
Hong · Jeollabukdo | Edmundo Johnson · Santiago de Chile | René Kaufmann ·
Dresden | Vakhtang Kebuladze · Kyjiw | Dean Komel · Ljubljana | Pavlos Kontos ·
Patras | Kwok-ying Lau · Hong Kong | Mette Lebeck · Maynooth | Nam-In Lee ·
Seoul | Monika Małek · Wrocław | Balázs Mezei · Budapest | Viktor Molchanov ·
Moskwa | Liangkang Ni · Guangzhou | Cathrin Nielsen · Frankfurt am Main |
Ashraf Noor · Jerusalem | Karel Novotný · Praha | Luis Román Rabanaque · Buenos
Aires | Gian Maria Raimondi · Pisa | Rosemary Rizo-Patrón de Lerner · Lima |
Kiyoshi Sakai · Tokyo | Javier San Martín · Madrid | Alexander Schnell · Paris |
Marcia Schuback · Stockholm | Agustín Serrano de Haro · Madrid | Tatiana
Shchytsova · Vilnius | Olga Shparaga · Minsk | Michael Staudigl · Wien | Georg
Stenger · Wien | Silvia Stoller · Wien | Ananta Sukla · Cuttack | Toru Tani · Kyoto |
Detlef Thiel · Wiesbaden | Lubica Ucnik · Perth | Pol Vandavelde · Milwaukee |
Chung-chi Yu · Kaohsiung | Antonio Zirion · México City – Morelia.

Die *libri virides* werden am Mitteleuropäischen Institut für Philosophie,
Fakultät für Humanwissenschaften der Karls-Universität Prag herausgegeben.
www.sif-praha.cz

Fuqi Shi

Symbolische Prägnanz
im Aufbau der Philosophie der
symbolischen Formen
Ernst Cassirers

Verlag Traugott Bautz GmbH

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie.
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über
<http://dnb.ddb.de>

Lektorat:
Cathrin Nielsen, Frankfurt am Main
www.lektoratphilosophie.de

Verlag Traugott Bautz GmbH
D-99734 Nordhausen 2016

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany

ISBN 978-3-88309-789-3

Professor Holger Burckhart und Professor JIN Xiping
gewidmet

Inhalt

Kapitel 1: Einleitung und Fragestellung

1.1 Einleitung	9
1.1.1 <i>Symbolische Prägnanz</i> als Schlüsselbegriff	12
1.1.2 Philipp Dubach: Einwände	18
1.2 Die umstrittenen Punkte und ihre Lösung	23
1.3 Gliederung der Arbeit	27

Kapitel 2: Der Grundgedanke einer Philosophie der symbolischen Formen

2.1 Die Entwicklung der Konzeption des Symbols	33
2.2 Die Herkunft des Symbolbegriffs Cassirers	36
2.2.1 Das kulturphilosophische Motiv	37
2.2.2 Das naturwissenschaftliche Motiv	37
2.2.3 Cassirer und Goethe	42
2.3 Die Philosophie der symbolischen Formen	45
2.3.1 Vorbemerkung zum Verhältnis zwischen dem Symbolbegriff und dem Begriff der symbolischen Form	45
2.3.2 Die historische Entstehung der Konzeption der symbolischen Form	49
2.3.3 Grundmomente der Philosophie der symbolischen Formen	51

Kapitel 3: Symbolische Prägnanz

3.1 Etymologische und historische Untersuchung des Begriffs	88
3.1.1 Die etymologische Erläuterung des Begriffs der „Prägnanz“	88
3.1.2 Cassirers Auseinandersetzung mit der Gestaltpsychologie	93
3.2 Analyse des Kapitels zur <i>symbolischen Prägnanz</i>	99

3.2.1 Cassirers Rückblick auf die bisherigen Betrachtungen	100
3.2.2 Cassirers Kritik am Sensualismus	101
3.2.3 Der Kantianismus als erste Korrekturinstanz des Sensualismus	104
3.2.4 Die Husserlsche Phänomenologie als zweite Korrekturinstanz des Sensualismus	108
3.2.5 Symbolische Prägnanz	118
3.2.6 Zusammenfassung des Kapitels zur symbolischen Prägnanz	128

Kapitel 4: Das Geltungsproblem der symbolischen Prägnanz

4.1 Cassirers Bedeutungslehre	132
4.2 Ausdruck und symbolische Prägnanz	135
4.2.1 Ausdrucksfunktion	135
4.2.2 Ausdruck und Geltung der symbolischen Prägnanz	141
4.2.3 Beispiel Seele-Leib-Problem	144
4.3 Darstellung und symbolische Prägnanz	151
4.3.1 Die Darstellungsfunktion	151
4.3.2 Pathologie des Bewusstseins als „negativer Beweis“ der symbolischen Prägnanz	155
4.4 Reine Bedeutung und symbolische Prägnanz	164
4.4.1 Reine Bedeutung	164
4.4.2 Reine Bedeutung und die Geltung der symbolischen Prägnanz	169

Kapitel 5: Die Freiheit des geistigen Tuns

5.1 Geist	181
5.2 Leben	185
5.3 Tun	190
5.4 Freiheit	192

Siglenverzeichnis	199
-------------------	-----

Literaturverzeichnis	200
----------------------	-----

Kapitel 1

Einleitung und Fragestellung

1.1 Einleitung

Neukantianer, Erkenntnistheoretiker, Kulturphilosoph, Semiotiker... er trägt unterschiedliche Titel, aber keiner von ihnen allein kann seine philosophische Position vollständig wiedergeben. Zugleich haben seine Werke in fast fünfzig Jahren ganz unterschiedliche Richtungen genommen; abgesehen von seinem Hauptwerk *Die Philosophie der symbolischen Formen* hat er fast zu allen philosophischen Themen eigene Beiträge vorgelegt, von der Transzendentalphilosophie zum deutschen Humanismus, von der Naturwissenschaft zur Kulturwissenschaft, von der Relationslogik zur Anthropologie, von der Ethik zur Politischen Philosophie. Er hat nicht nur die berühmte Davoser Debatte mit Heidegger geführt und die Auseinandersetzung mit Zeitgenossen wie Husserl, Scheler und Hönigswald gesucht – seine Philosophie der symbolischen Formen findet ihr Echo auch bei Merleau-Ponty, Goodman und Lange. Das philosophische System ist so unvergleichbar umfangreich, dass Jürgen Habermas sagen konnte, er sei der letzte universal Gebildete des 20. Jahrhunderts gewesen.¹

Die Rede ist von Ernst Cassirer (1874-1945), einem der wichtigsten Denker des letzten Jahrhunderts. Nach dem großen philosophischen Prestige in den 1920er Jahren in Deutschland und seinen der Flucht vor den Nazis geschuldeten Aufenthalten in England, Schweden und zuletzt in den USA, erfährt seine Philosophie seit den 1980er Jahren in Deutschland erneute intensive Entdeckung, Anerkennung und Diskussion. Zahlreiche Originalwerke Cassirers sind inzwischen publiziert, seine in 26 Bänden erschienenen *Gesammelten Werke* liegen beim Meiner-Verlag in Hamburg vor und auch nachgelassene Manuskripte und Texte befinden sich wenigstens teilweise im Druck.

¹ Jürgen Habermas: *Die befreiende Kraft der symbolischen Formgebung. Ernst Cassirers humanistische Erbe und die Bibliothek Warburg*, Berlin 1997, 5.

Parallel dazu boomt in Deutschland die Cassirer-Forschung. Eine ihm gewidmete Forschungsreihe umfasst bereits 13 Bände und es wurden zahlreiche Monografien, Biografien und Aufsätze veröffentlicht, um sein Denken aus den unterschiedlichsten Richtungen zu erhellen. So hat etwa Ernst Wolfgang Orth versucht, das Verhältnis zwischen der Philosophie Cassirers und Husserls Phänomenologie zu klären; John Michael Krois betont Cassirers Auseinandersetzung mit der amerikanischen Semiotik, während Andreas Graeser die *Philosophie der symbolischen Formen* aus der Sicht der analytischen Philosophie bewertet oder Oswald Schwemmer im Ausgang von Cassirer eine eigene Kulturphilosophie entfaltet.

Sieht man sich diesem Literatur- und Forschungsstand gegenüber, taucht unweigerlich die Frage auf: Was ist eigentlich der gemeinsame Nenner dieser Philosophie? Glaubt man sie als ein Ganzes zu verstehen und versucht, sie als einen sich stets weiterentwickelnden Denkprozess anzusehen, muss man dieses Gemeinsame benennen können – einerseits, um die grundsätzliche philosophische Orientierung hervorzuheben, andererseits, um die verzweigten Dimensionen dieser Orientierung unter einen bestimmten Überblick zu bekommen. Weitergehend könnte man sogar sagen: Erst wenn man ihre philosophische Grundlage aufgedeckt hat, lässt sich die Philosophie Cassirers in einen breiteren hermeneutischen Kontext stellen, vergleichen und umfassend interpretieren. Will man also die gegenwärtige Bedeutung seines Denkens erneut zur Geltung bringen, müssen zunächst seine philosophischen Ursprünge und Wurzeln freigelegt werden. In diesem Sinne werden zwei Fragen vordringlich: Was liegt der Philosophie der symbolischen Formen eigentlich als ursprüngliche Intention zugrunde? Und wie wird sie entfaltet? Mit diesen Fragen bewegen wir uns bereits auf die transzendente Konstellation der Philosophie Cassirers zu. Mit anderen Worten: Wir versuchen in die gedanklichen Hintergründe einzudringen, um Cassirers Überlegungen auf diese Weise nachgehen zu können.

Die genannten Fragen haben bislang ganz unterschiedliche Antworten hervorgerufen. Statt alle einzeln nachzuzeichnen, versuchen wir ihre Grundzüge zu skizzieren. Man kann hier zwei Typen der Beantwortung unterscheiden. Der erste Typ ist problemorientiert, das heißt, er versucht eine Philosophie in der Weise zu verstehen, dass er nach ihrem Grundproblem fragt. Diese Strategie setzt voraus, dass jede Philosophie ein ganz bestimmtes Problem verfolgt und ihre Entwicklung daher den Versuch darstellt, dieses Problem zu lösen. Michael Friedmanns Buch *Carnap, Cassirer, Heidegger. Geteilte Wege* stellt einen Prototyp dieser Form von Auseinandersetzung dar.² Die andere Form ist durch die

² Michael Friedman: *Carnap, Cassirer, Heidegger. Geteilte Wege*, Frankfurt am Main 2004.

Begriffsanalyse charakterisiert, die zu den traditionellen philosophischen Methoden gehört. Diese Herangehensweise hebt die Grundbegriffe einer Philosophie hervor und analysiert sie im Blick auf ihre Bedeutung, ihre systematische Position, ihren logischen Zusammenhang mit anderen Begriffen usw., um auf diese Weise die Architektonik einer Philosophie freizulegen. Eine strikte Trennung zwischen beiden Herangehensweisen ist natürlich kaum möglich – es geht lediglich um eine *idealtypische* Unterscheidung. Dennoch kann man sagen, dass die meisten Annäherungen an Cassirers Philosophie begriffsanalytisch vorgehen, das heißt, sie führen sie auf paradigmatische Termini – z. B. *Symbol* oder *symbolische Prägnanz* – zurück. Ohne Begriffsanalyse lässt sich sein Denken kaum erschließen.

Symbol und *symbolische Form* sowie *symbolische Prägnanz* sind zweifellos ganz zentrale Begriffe für das gedankliche System Cassirers; ihnen sind daher zu Recht zahllose Monografien und Aufsätze gewidmet. Aber sind die Schlüsselbegriffe seines Denkens mit ihnen wirklich erschöpft? Grundsätzlich fällt auf, dass im Vergleich zum Begriff des Symbols oder der symbolischen Form der Begriff der *symbolischen Prägnanz* merkwürdig hintergründig bleibt. Was hat es mit diesem geheimnisvollen Terminus auf sich? In einer berühmten Passage heißt es dazu bei Cassirer: „Unter ‚symbolischer Prägnanz‘ soll also die Art verstanden werden, in der ein Wahrnehmungserlebnis, als ‚sinnliches‘ Erlebnis, zugleich einen bestimmten nicht-anschaulichen ‚Sinn‘ in sich fasst und ihn zur unmittelbaren konkreten Darstellung bringt.“³

Als Bezeichnung des Verhältnisses zwischen Sinnlichem und Geistigem, zwischen Stoff und Form, zwischen Leib und Seele soll die symbolische Prägnanz demnach „ursprünglich“ und ein „Urphänomen des Verstehens“⁴ sein. Darüber hinaus soll sie entscheidend sowohl für unser Verständnis der Gesamtorientierung von Cassirers Philosophie der symbolischen Formen als auch seiner eigentümlichen Lehre von den Bewusstseinsfunktionen (Ausdruck, Darstellung und reine Bedeutung) sein.⁵

³ Ernst Cassirer: *Philosophie der symbolischen Formen*. Dritter Teil: Phänomenologie der Erkenntnis, Darmstadt 1982, 235 (PSF III)

⁴ Ernst Wolfgang Orth: „Zur Konzeption der Cassirerschen Philosophie der symbolischen Form. Ein Kommentar“, in: Ernst Cassirer, *Symbol, Technik, Sprache*, Hamburg 1985, 165-201, hier S. 181. Auch in Ders.: *Von der Erkenntnistheorie zur Kulturphilosophie. Studien zu Ernst Cassirers Philosophie der symbolischen Formen* (= Studien und Materialien zum Neukantianismus, Bd. 8), Würzburg 1996, 82.

⁵ John Michael Krois: „Einleitung“, in: Cassirer, *Symbol, Technik, Sprache*, a.a.O., XI-XXXII, hier S. XVI.

1.1.1 *Symbolische Prägnanz* als Schlüsselbegriff

In den folgenden Passagen möchten wir der Behauptung von der zentralen Bedeutung dieses Begriffes nachgehen. Zunächst werden wir hierfür die Argumente von Krois, Schwemmer, Orth und Paetzold rekonstruieren und im Anschluss daran Dubachs Einwände gegen die maßgebliche Rolle dieses Begriffes ausführlich wiedergeben. Ziel ist es, die mit dem Begriff der symbolischen Prägnanz verbundenen Probleme so weit wie möglich offenzulegen, um ihn in seiner spezifischen Spannung hervortreten zu lassen.

John Michael Krois

John Michael Krois war vermutlich der Erste, der das Problem der symbolischen Prägnanz betont und somit einen großen Einfluss auf die nachfolgende Cassirer-Forschung gewonnen hat. Blickt man heute auf die Cassirer-Forschung der letzten zwanzig Jahre zurück, ist seine maßgebliche Rolle klar erkennbar.

Meines Wissens hat Krois die Bedeutung der symbolischen Prägnanz erstmals 1984 hervorgehoben.⁶ In seiner Auseinandersetzung mit semiotischen Aspekten innerhalb der Philosophie Cassirers bezeichnet er „symbolische Form“ und „symbolische Prägnanz“ als die beiden „Hauptbegriffe“⁷; sie verfügten in gleicher Weise über eine triadische Struktur, nämlich über ein Verhältnis zwischen dem Sinnlichen (einem sinnlichen Zeichen) und dem Sinn (einem geistigen Bedeutungsgehalt) in der Art der unmittelbaren Darstellung („Energie des Geistes“).⁸ Krois weist darauf hin, dass Cassirer die Idee der symbolischen Prägnanz von der Gestalttheorie übernommen habe und sie als ein semiotisches Prinzip auslege. Das heißt, er formuliere sie als eine Theorie der Wahrnehmung von Sinn: „Sinn-Wahrnehmung ist für ihn [Cassirer; F. S.] die Bedingung der Möglichkeit von Erfahrung schlechthin und nicht nur von begrifflichem Erkennen. Ohne die symbolische Prägnanz würde die Erfahrung sich in isolierte Ereignisse auflösen. Cassirer nennt die symbolische Prägnanz ein Urphänomen (im goetheschen Sinne), weil sie auf kein anderes Phänomen reduziert werden

⁶ Orth hat den Begriff der symbolischen Prägnanz bereits 1982 in die Diskussion gebracht, ohne ihn jedoch besonders hervorzuheben; vgl. Ders.: „Zum Zeitbegriff Ernst Cassirers“, in: *Phänomenologische Forschungen* 13 (1982), 65-89 sowie Ders.: *Von der Erkenntnistheorie zur Kulturphilosophie*, a.a.O., 143f.

⁷ John Michael Krois: „Ernst Cassirers Semiotik der symbolischen Formen“, in: *Zeitschrift für Semiotik* 6, Nr. 4 (1984), 433-444, hier S. 433.

⁸ Ebd. 440f.

kann.“⁹ Krois zufolge ist die symbolische Prägnanz unerklärbar, unbegründbar und unbeweisbar, so dass Cassirer Beispiele (z. B. den ‚Linienzug‘) heranziehen muss, um seinen Gedanken zu verdeutlichen.¹⁰ Vielleicht ist es auch in diesem Sinne zu verstehen, wenn er sagt, die symbolische Prägnanz werde keineswegs als ein „Akt“ der Interpretation begriffen.¹¹ Sie verfüge vielmehr über die drei „Arten“ oder „Dimensionen“ Ausdruck, Darstellung und reine Bedeutung. Entsprechend durchlaufe jede symbolische Form (und folglich auch jede symbolische Prägnanz) eine Entwicklung, die sich in eine mimetische, eine analogische und eine rein symbolische Phase gliedern lasse.¹²

Krois bezeichnet Ausdruck, Darstellung und reine Bedeutung 1985 auch als die „Erscheinungsformen von Sinnverstehen“ oder als die „Erscheinungsformen des ‚Urphänomens‘ der ‚symbolischen Prägnanz‘“¹³. Nach ihm kann die systematische Bedeutung von Cassirers Lehre der symbolischen Prägnanz nur vor dem Hintergrund der Gesamtorientierung seiner Philosophie der symbolischen Formen verstanden werden. Diese Gesamtorientierung sei das Sinnverstehen: „Die Grundfrage Cassirers ist keine erkenntnistheoretische, sondern die Frage nach der Bedingung der Möglichkeit des Verstehens von ‚Ausdruck‘, ‚Darstellung‘ und ‚Bedeutung‘.“¹⁴ Diese Form von Philosophie bezeichnet Krois als eine „unter dem Namen ‚symbolische Prägnanz‘ entwickelt[e]“¹⁵ Transzendentalphilosophie. Cassirers Bezeichnung für das ‚Urphänomen‘ des Verstehens“¹⁶ sei *symbolische Prägnanz*.

In seiner heute als Standardwerk anerkannten, 1987 erschienenen Monografie *Cassirer: Symbolic Forms and History*¹⁷ äußert Krois, Cassirers „ultimate foundations“ bestünden in der symbolischen Prägnanz; sie erst böte der Philo-

⁹ Ebd. 441. Krois nennt dieses Phänomen auch „Verkörperung von Sinn in Sinnlichem“ oder „Vergegenwärtigungsprozess“. Siehe John Michael Krois: „Semiotische Transformation der Philosophie: Verkörperung und Pluralismus bei Cassirer und Peirce“, in: *Dialektik*, 1995/1, 61-72, hier S. 63, 66.

¹⁰ Krois: „Ernst Cassirers Semiotik der symbolischen Formen“, a.a.O., 441f.

¹¹ John Michael Krois: „Aufklärung und Metaphysik: Zur Philosophie Cassirers und der Davoser Debatte mit Heidegger“, in: *Internationale Zeitschrift für Philosophie*, Heft 2 (1992), 273-279, hier S. 276.

¹² Ebd. 442f.

¹³ Krois: „Einleitung“, a.a.O., XVI.

¹⁴ Ebd. XVIII.

¹⁵ Ebd. XIX.

¹⁶ Ebd.

¹⁷ John Michael Krois: *Cassirer: Symbolic Forms and History*, New Haven 1987, 87.

sophie der symbolischen Formen den „firm and solid ground“¹⁸. Die künstliche Symbolik wie auch die natürliche Symbolik führten uns zu ihr als dem Urphänomen zurück.¹⁹ Der Terminus *symbolische Prägnanz* stamme dabei aus der Gestaltpsychologie, denn im Gestaltphänomen finde Cassirer das Prinzip der transzendentalen Semiotik wieder. Im Terminus der transzendentalen Semiotik wiederum werde deutlich, dass die symbolische Prägnanz keine subjektive Aktivität sei, sondern die Bedingung der Möglichkeit der Sinn- und Zeichengebung.²⁰ Krois legt großen Nachdruck auf die Behauptung, die symbolische Prägnanz stelle das transzendente Element in Cassirers Philosophie der symbolischen Formen (der Kultur) dar,²¹ erläutert den Terminus des „Transzendentalen“ jedoch nicht weiter. Vom Kontext aus kann man erkennen, dass sich der Terminus auf Cassirers Lehre von der Bedeutung bezieht, das heißt, die symbolische Prägnanz soll die Bedingung der Möglichkeit von Bedeutung darstellen.²² Den transzendentalen Charakter der symbolischen Prägnanz hebt Krois auch an anderen Stellen hervor.²³

Dabei fällt zugleich Krois' Betonung der phänomenologischen Perspektive der symbolischen Prägnanz ins Auge, die in Cassirers Auseinandersetzung mit der Husserlschen Phänomenologie ihre Wurzeln habe. Zudem weist er darauf hin, dass die beiden Phänomenologen Maurice Merleau-Ponty und Aron Gurwitsch Cassirers Theorie der symbolischen Prägnanz besonders hervorgehoben und selbst angewendet haben.²⁴ Wo Krois den phänomenologischen Charakter der symbolischen Prägnanz beschreibt, spricht er jedoch im selben Atemzuge stets von ihrem echten ‚Apriori‘, ja ihrem transzendentalen Charakter. Dies berührt nicht zuletzt die Frage nach der Unterscheidung zwischen dem Transzendentalen und dem Phänomenologischen.²⁵

¹⁸ Ebd. 52.

¹⁹ Ebd. 52f.

²⁰ Ebd. 54.

²¹ Ebd. 56.

²² Ebd. 53-56.

²³ Krois: „Aufklärung und Metaphysik: Zur Philosophie Cassirers und der Davoser Debatte mit Heidegger“, a.a.O., 275-277.

²⁴ John Michael Krois: „Problematik, Eigenart und Aktualität der Cassirerschen Philosophie der symbolischen Formen“, in: Hans-Jürg Braun, Helmut Holzhey und Ernst Wolfgang Orth (Hg.), *Über Ernst Cassirers Philosophie der symbolischen Formen*, Frankfurt am Main 1988, 15-44, hier S. 24.

²⁵ Ebd. 23.

Ernst Wolfgang Orth

Grundsätzlich teilt Orth die Auffassung von der maßgeblichen Bedeutung der symbolischen Präganz. An nahezu jeder Stelle, wo er diesen Begriff in seinen Texten anführt, rekurriert er auf die Cassirersche Definition der symbolischen Präganz und interpretiert ihn analog zu Krois, wenngleich er dem Thema insgesamt nicht allzu viele Seiten gewidmet hat. Wie Krois betrachtet er die symbolische Präganz als die „Korrelation von Stoff und Form“²⁶, eine Art „Vergegenwärtigung“ oder „Repräsentation“²⁷, die wegen ihrer Unreduzierbarkeit zugleich ein „Urphänomen“²⁸ darstelle. Anders als Krois betont er neben dem transzendentalen jedoch auch den immanenten Charakter des Begriffs.²⁹

Im Vergleich zu Krois ist Orth hinsichtlich der Einschätzung des Begriffs bescheidener. Er behauptet lediglich an einer Stelle, dass die symbolische Präganz „die entscheidende Größe für die Umwandlung des Cassirerschen Symbol- und Funktionsbegriffs“ sei.³⁰ Unabhängig davon ist jedoch Orths Vorschlag, Begriffe wie „symbolische Form“ und „symbolische Präganz“ in der Philosophie der symbolischen Formen operativ zu verstehen, sehr lehrreich.³¹

Heinz Paetzold

„Die zentrale Intention der Kulturphilosophie Cassirers, die auf den Grundlagen der *symbolischen Form* und der *symbolischen Präganz* basiert, ist es, die verschiedenen Weisen der menschlichen Erfahrung als Modalitäten bzw. Typen von symbolischen Aktivitäten zu rekonstruieren.“³² Mit der Behauptung vom Grundlagencharakter der symbolischen Präganz ist Paetzold mit Krois und Orth einig. Er stimmt mit ihnen weiterhin darin überein, dass die symbolische

²⁶ Orth: *Von der Erkenntnistheorie zur Kulturphilosophie*, a.a.O., 15, 82 und 313.

²⁷ Ebd. 15, 27, 143 und 312.

²⁸ Ebd. 82.

²⁹ Ebd. 232.

³⁰ Ebd. 82.

³¹ Ebd. 100-128. Vgl. Ernst Wolfgang Orth: „Operative Begriffe in Ernst Cassirers Philosophie der symbolischen Formen“, in: Hans-Jürg Braun, Helmut Holzhey und Ernst Wolfgang Orth (Hg.), *Über Ernst Cassirers Philosophie der symbolischen Formen*, Frankfurt am Main 1988, 7-11; Ders.: „Cassirers Philosophie der Lebensordnungen“, in: Ernst Cassirer: *Geist und Leben. Schriften zu den Lebensordnung von Natur und Kunst, Geschichte und Sprache*, hg. von Ernst Wolfgang Orth, Leipzig 1993, 9-30. (GL)

³² Heinz Paetzold: *Ernst Cassirer zur Einführung*, Hamburg 1993, 43.

Prägnanz eine Theorie der Bedeutung und des Transzendentalen sei.³³ Darüber hinaus unterzieht Paetzold den Begriff jedoch zwei Interpretationen. Zum einen müsse man ihn – als einen mit der Gestaltpsychologie verbundenen Begriff – als Prägung und Formung deuten. Zum anderen gelte es, die symbolische Prägnanz als einen relationalen Begriff zu verstehen, das heißt: „das Maß der Genauigkeit einer artikulierten Erfahrung hängt von dem jeweiligen symbolischen Medium ab“³⁴.

Oswald Schwemmer

In seinem 1997 erschienenen prominenten Buch *Ernst Cassirer. Ein Philosoph der europäischen Moderne* hat Oswald Schwemmer dem Begriff der symbolischen Prägnanz unter dem Titel *Symbolische Prägnanz: der ästhetische Aspekt der Symbolisierung* ein eigenes langes Kapitel gewidmet.³⁵ Nach ihm muss man die Philosophie Cassirers als einen Entwurf verstehen, dessen tragender Grundgedanke die „Vorstellung von der Sinnverkörperung im Sinnlichen“³⁶ sei. Das Ganze bestehe aus fünf Aspekten: dem poetischen, dem ästhetischen und dem ethischen Aspekt der Symbolisierung sowie den Gesichtspunkten des Werkbegriffs und des Cassirerschen Bildes von der Renaissance. Schwemmer schreibt: „[I]ch wollte nicht verschiedene Momente und Aspekte des Cassirerschen Gesamtwerkes ausleuchten, sondern von verschiedenen Seiten her das ‚Ganze‘ dieses Werkes in seiner Einheit sichtbar machen und durchsichtig werden lassen.“³⁷ Die Aufgabe des Kapitels zum ästhetischen Aspekt besteht darin, mit dem „Werden zur Form“ oder dem „Werden zur Gestalt“, das sich in unserem Ausdrucksleben und in unserer Anschauung ergibt, umzugehen.³⁸

Schwemmer bezeichnet hierbei die symbolische Prägnanz als einen „Schlüssel“ oder „Schlüsselbegriff“³⁹, den Cassirer zum Verständnis des Geistes anbiete. Denn Geist schein hier eine Funktion der Transformation einer an-

³³ Ebd. 44. Vgl. auch Ders.: *Ernst Cassirer. Von Marburg nach New York*, Darmstadt 1995, 66f. Zwischen den beiden Büchern gibt es im Hinblick auf die Erklärung der symbolischen Prägnanz keine Unterschiede.

³⁴ Ebd. 44.

³⁵ Oswald Schwemmer: *Ernst Cassirer. Ein Philosoph der europäischen Moderne*, Berlin 1997, 69-126.

³⁶ Ebd. Vorwort, 12f.

³⁷ Ebd. 14.

³⁸ Ebd. 25.

³⁹ Ebd. 69 und 122.

schaulichen Gestalt zu einer symbolischen Struktur zu sein. Diese Transformation stelle genauer gesagt eine „immanente Gliederung“ oder „Selbstgliederung“ dar, die für Cassirer „zugleich eine entscheidende Leistung und der Ausweis der Spontaneität [sei], die unsere menschliche Existenz insgesamt – unser Handeln und unser Ausdrucksleben ebenso wie unsere Wahrnehmungen, Gefühle, Vorstellungen und Gedanken – charakterisiert“⁴⁰.

Das ganze Kapitel in Bezug auf die symbolische Prägnanz kann man als einen Versuch betrachten, diese „Selbstgliederung“ genauer zu verstehen. Wir verzichten hier auf eine vollständige Wiedergabe und gehen direkt zu Schwemmers synoptischer Auffassung der symbolischen Prägnanz über, die sich in folgende Thesen aufteilen lässt:

- (1) Im sinnlichen Erleben einer Wahrnehmung wird ein bestimmter nicht anschaulicher Sinn dargestellt.
- (2) Die Darstellung eines bestimmten nicht-anschaulichen Sinnes im sinnlichen Erleben einer Wahrnehmung ist unmittelbar und konkret.
- (3) Die Darstellung eines bestimmten nicht-anschaulichen Sinnes im sinnlichen Erleben einer Wahrnehmung gelingt durch die immanente Gliederung der Wahrnehmung.
- (4) In ihrer Gliederung gewinnt die Wahrnehmung eine Art von geistiger Artikulation, die einer bestimmten Sinnfügung angehört.
- (5) Die Einbettung eines einzelnen Wahrnehmungsphänomens ins Sinnganze gehört von Anfang an zur Wahrnehmung.
- (6) Jede Wahrnehmung ist in jedem ihrer Einzelzüge auf eine Sinnfügung ausgerichtet.
- (7) Durch seine Ausrichtung auf eine Sinnfügung gewinnt das Wahrnehmungserlebnis seine objektive Wirklichkeit und Bestimmtheit, seine konkrete Fülle und zugleich seine feste, in sich geschlossene Form.⁴¹

Abschließend gilt es, die oben genannten Behauptungen bezüglich der systematischen Rolle der symbolischen Prägnanz zusammenzufassen. Zunächst steht außer Zweifel, dass der Begriff der symbolischen Prägnanz der wichtigste Terminus ist, um Cassirers Philosophie der symbolischen Formen insgesamt verstehen zu können. Zweitens stellt die symbolische Prägnanz ein ‚Urphänomen‘ des Bewusstseins dar, das Cassirer zufolge über drei Funktionen verfügt:

⁴⁰ Ebd. 70f.

⁴¹ Ebd. 119-121.

Ausdruck, Darstellung und reine Bedeutung. Drittens ist die symbolische Prägnanz ein ‚echtes Apriori‘, das die sinnliche Wahrnehmung allererst ermöglicht.

Dennoch bleibt die grundsätzliche Problematik bestehen. Wir haben gesehen, dass die vielfältigen Verhältnisse zwischen den Begriffen – beispielsweise des Bewusstseins, der Bedeutungslehre oder der symbolischen Form – nicht hinreichend erklärt werden. Dies führt uns zu der Frage, wo die symbolische Prägnanz überhaupt ihren Ort hat. Wie kann man den Begriff der symbolischen Prägnanz von anderen Begriffen unterscheiden, um die Verhältnisse zwischen ihnen durchsichtig werden zu lassen? Für welchen Gedanken steht er? Bevor wir zum Zentrum des Cassirerschen Denkens vordringen, sollten wir uns Dubachs Einwänden gegen die von den oben genannten Autoren vertretene Behauptung von der maßgeblichen Rolle der symbolischen Prägnanz zuwenden.

1.1.2 Philipp Dubach: Einwände

Philipp Dubach ist meines Wissens bislang der erste und wohl auch einzige Philosoph, der sich mit den oben dargestellten Behauptungen kritisch auseinandergesetzt hat. Um mögliche Gegenargumente sichtbar zu machen und damit eine Basis für die weitere Diskussion zu gewinnen, sollen hier die Hauptlinien seines Aufsatzes *Symbolische Prägnanz – Schlüsselbegriff in Ernst Cassirers Philosophie der symbolischen Form?*⁴² wiedergegeben werden.

Zunächst bemerkt Dubach, dass „die Anzahl der Seiten, die Cassirer der symbolischen Prägnanz in seinem Werk widmet, [...] bescheiden“⁴³ sei – gerade einmal 15 Seiten. Im Vergleich dazu sei freilich „die Bedeutung, die dem Terminus in der Sekundärliteratur eingeräumt wird, ungleich größer“⁴⁴. Man könne daher daran zweifeln, ob diese „prominente“ Behandlung des Begriffs zu Recht geschehe. Dubach diskutiert daher zwei Einwände. Zum einen behauptet er, „dass die Aussagen Cassirers zur symbolischen Prägnanz widersprüchlich sind“; zum anderen möchte er zeigen, dass die These von Krois, die symbolische Prägnanz sei das Transzendente und damit der fundamentalste Begriff der Philosophie Cassirers, „zum einen unpräzise formuliert, zum anderen textlich schlecht abgestützt ist“⁴⁵.

⁴² Philipp Dubach: „Symbolische Prägnanz – Schlüsselbegriff in Ernst Cassirers Philosophie der symbolischen Form?“, in: Enno Rudolph, Bernd-Olaf Küppers (Hg.), *Kulturkritik nach Ernst Cassirer*, Hamburg 1995, 47-84.

⁴³ Ebd. 47.

⁴⁴ Ebd.

⁴⁵ Ebd. 48.

Wenden wir uns zunächst dem ersten Einwand zu. Nach Dubach ist der Begriff der symbolischen Prägnanz eng mit Cassirers Theorie der Wahrnehmung verbunden,⁴⁶ wobei „Wahrnehmung“ im Kantischen bzw. Husserlschen Sinne zu verstehen sei. Kant zufolge involviere das Hervorbringen von Vorstellungen notwendig ein geistiges Moment.⁴⁷ Jedoch störe sich Cassirer an Formulierungen Husserls, die darauf abheben, dass das intentionale Erlebnis durch die Verbindung zweier verschiedener Schichten – einer noetischen, sinnhaften und einer hyletischen, stofflichen – zustande kommen soll.⁴⁸ Von Kant und Husserl aus laute nun die Cassirersche Formulierung, dass Stoff und Form im Wahrnehmungserlebnis stets korrelativ aufeinander bezogen und nicht als Entitäten zu verstehen seien. Vielmehr stellten „Stoff“ und „Form“ Gesichtspunkte dar, unter denen sich Wahrnehmungserlebnisse miteinander vergleichen ließen, wobei beide Momente voneinander unabhängig variabel seien.⁴⁹ Einerseits trage der Stoff eine bestimmte Bedeutung, andererseits habe die Form eine sinngenerierende Funktion – und genau diese Funktion führe zur symbolischen Prägnanz.⁵⁰ Anhand einer Analyse der Definition der symbolischen Prägnanz betont Dubach, dass Cassirer „vornehmlich die Abhängigkeit des Stofflichen von der Form hervorhebt“; dagegen gebe es jedoch „keine Hinweise, dass der Begriff der symbolischen Prägnanz für den zweiten Aspekt der Korrelationsthese steht“⁵¹. Deshalb könne man zwar behaupten, dass alles sinnlich Wahrgenommene sinnhaft, nicht aber, dass alle Sinnvermittlung auf Sinnliches angewiesen sei.⁵² Dubach fügt hinzu, dass Cassirer die Problematik nur ansatzweise systematisch erfasst habe und die „symbolische Prägnanz nicht mit Rekurs auf faktische Vermögen erklärt werden dürfe“⁵³. Cassirer zufolge handle es sich also bei der Sinnerfüllung nicht um einen Vorgang und Akt. Worin die spezifische Leistung des Geistes genau besteht und wie die Sinnerfüllung des Sinnlichen positiv vor sich geht, bleibe freilich dunkel.⁵⁴ Daran schließe sich die Frage an, wie weit die These der Variabilität von Stoff und Form reiche.⁵⁵

⁴⁶ Ebd. 49.

⁴⁷ Ebd.

⁴⁸ Ebd. 49f.

⁴⁹ Ebd. 50.

⁵⁰ Ebd. 50f.

⁵¹ Ebd. 51.

⁵² Ebd.

⁵³ Ebd.

⁵⁴ Ebd. 51f.

⁵⁵ Ebd. 52.

Nach dieser Einführung des Begriffs der symbolischen Prägnanz und den daraus entspringenden Fragen kommt Dubach zu seinem ersten Einspruch. Er wendet sich gegen die bei Krois, Orth und Paetzold zum Zuge kommende Überschätzung des Begriffs und formuliert lediglich zurückhaltend, dass die These, alles sinnlich Wahrgenommene sei bereits sinnhaft, in der Philosophie der symbolischen Formen zweifelsohne eine tragende Rolle spiele.⁵⁶ Als eine Behandlung von Sinn, der bei Cassirer in zwei Arten, nämlich als Ausdruckssinn und als Darstellungssinn auftritt, beziehe sich die symbolische Prägnanz auf die entsprechenden Ausdrucks- und Dingwahrnehmungen.⁵⁷ Daher gebe es zwei Möglichkeiten: Entweder sei die symbolische Prägnanz nur auf einen Wahrnehmungsmodus bezogen oder aber neutral auf beide Modi anwendbar. Dubach möchte zeigen, dass im ersten Fall (also in der Dingwahrnehmung) ein direkter Widerspruch zu Cassirers Ausführungen in *Zur Logik des Symbolbegriffs* auftritt. Im zweiten Fall müssten die Aussagen über die symbolische Prägnanz zurückgenommen oder aber wichtige Thesen der Philosophie der symbolischen Formen revidiert werden.⁵⁸

In den anschließenden Schritten behandelt Dubach kurz die Ding- und Ausdruckswahrnehmung bei Cassirer. Unter Dingwahrnehmung – die jeglicher Funktion gegenständlicher Objektivierung entbehrt – verstehe Cassirer einen „Strom der sukzessiven Erlebnisse, eine „beziehunglose Fülle“ oder einen „stetigen Wandel der Bewusstseinsinhalte“⁵⁹. In der Gegenstandskonstitution ergebe sich das notwendige Ordnungssystem nicht nachträglich aus der Summe seiner Elemente, sondern die Ordnung sei mit jedem sinnlichen Element mitgesetzt. Diese Weise der Bezugnahme auf eine Ganzheit bezeichnet Cassirer als „Repräsentation“ oder „Darstellung“⁶⁰. Von besonderer Bedeutung in Bezug auf die symbolische Prägnanz sei, dass hier jedes Einzelne Cassirer zufolge „schon ursprünglich einem bestimmten *Komplex*“ angehöre und die Regel dieses Komplexes in sich zum Ausdruck bringe.⁶¹ Der Darstellungssinn eines Bewusstseinsinhaltes selbst sei variabel; für die Frage nach dem Verhältnis sei jedoch wichtig, dass der gegenständliche Sinn in der sinnlichen Anschauung unmittelbar enthal-

⁵⁶ Ebd. 54.

⁵⁷ Ebd. 54f.

⁵⁸ Ebd. 55.

⁵⁹ Ebd. 56.

⁶⁰ Ebd. 56f.

⁶¹ Hier ebd. 58, PSF I, 37. Hervorh. im Original.

ten sei: „Immer ist es vielmehr eine geformte Gesamtanschauung, die als objektiv-bedeutsames Ganzes, als erfüllt mit gegenständlichem ‚Sinn‘, vor uns steht.“⁶²

Dubach zufolge charakterisiert Cassirer das Phänomen des Ausdrucks als „Tatsache, dass eine bestimmte Erscheinung in ihrer einfachen ‚Gegebenheit‘ und Sichtbarkeit sich zugleich als ein innerlich-Beseeltes zu erkennen gibt.“⁶³ Bezüglich der Ausdruckswahrnehmung spricht Cassirer von der Mannigfaltigkeit und Fülle ursprünglich physiognomischer Charaktere. Diese Art der Wahrnehmung sei zuinnerst mit dem von dämonischen und magischen Kräften beherrschten Mythos verbunden⁶⁴ – und von der gegenständlichen Wahrnehmung unabhängig. Anders als die Dingwahrnehmung sei die Ausdruckswahrnehmung dadurch gekennzeichnet, dass die präsente Erscheinung auf andere potenzielle Bewusstseinsinhalte als Teile eines gegenständlichen Ganzen verweise. Das äußerlich Wahrgenommene besitze keine in dieser Weise darstellende oder repräsentierende Funktion; vielmehr sei ein sinnlicher Inhalt sinnhaft insofern, als er in seiner reinen Präsenz von innerem Leben durchdrungen scheine und ein innerliches Sein ausdrücke. Folglich bemerkt Dubach, dass Cassirer in genetischer Hinsicht davon ausgehe, dass die Ausdruckswahrnehmung gegenüber der Dingwahrnehmung den Vorrang besitze.⁶⁵

Welches Verhältnis hat jedoch die symbolische Prägnanz zu den beiden Modi der Wahrnehmung? Dubach zeigt, dass Cassirer „den Begriff der symbolischen Prägnanz sicherlich auf die Dingwahrnehmung bezog“, die Ausdruckswahrnehmung dagegen nicht unter diesen Begriff fällt.⁶⁶ Er muss jedoch anschließend zugestehen, dass Cassirer an anderer Stelle durchaus erwähnt, dass etwa bei dem Erlebnis der Schamröte ein Verhältnis herrsche, „das ich [Cassirer; F. S.] mit dem Ausdruck der ‚symbolischen Prägnanz‘ zu bezeichnen versucht habe“⁶⁷. Nach Dubach wirft dies jedoch schwerwiegende Probleme im Blick auf die Ausdruckswahrnehmung auf. Einerseits würde damit nämlich die Behauptung fraglich, dass jede symbolisch prägnante Wahrnehmung einen gegenständlichen Sinn vermittele, da nur die Dingwahrnehmung eine Brücke zwischen Sinnlichem und Sinnhaftem schlage und daher etwas mit der symbolischen Prägnanz zu tun habe.⁶⁸ Andererseits gelte die sinnstiftende Funktion der Form „als defi-

⁶² Hier ebd. 59; PSF III, 144.

⁶³ Ebd.

⁶⁴ Ebd. 59f.

⁶⁵ Ebd. 60f.

⁶⁶ Ebd. 61-63.

⁶⁷ Ebd. 63; WWS, 223.

⁶⁸ Ebd. 64.

positorisches Merkmal der symbolischen Prägnanz“, die Ausdruckswahrnehmung beinhalte jedoch „kein Formmoment“⁶⁹. Dubach formuliert das so: „Wird der Begriff [...] in einem weiten Sinn verwendet, so darf er erstens nicht mehr mit der These der Korrelation von Form und Stoff in Verbindung gebracht werden. Zweitens ergeben sich bei dieser Interpretation auch Probleme mit der von Cassirer behaupteten gegenstandskonstitutiven Funktion der symbolischen Prägnanz.“⁷⁰

Im Anschluss daran befasst er sich mit der „Ambivalenz in der Rezeption“ der symbolischen Prägnanz durch Krois und Orth. Seiner Ansicht nach werden die bei Cassirer angelegten Ambivalenzen von den beiden Autoren nicht ausgeräumt, sondern – zum Teil bewusst – übernommen. Beide Wahrnehmungsmodi involvieren eine Form des vorprädikativen Sinnverstehens und stützen insofern Cassirers These, dass alles sinnlich Wahrgenommene sinnhaft sei. Die Ausdruckswahrnehmung jedoch involviere keine spezifische Leistung des Geistes. Also kann Dubach zufolge lediglich behauptet werden, dass alles Sinnliche sinnhaft sei. In diesem Sinne sei die symbolische Prägnanz jedoch weniger umfassend, als die beiden Autoren meinen, die sie als einen oder gar *den* Grundbegriff der Philosophie der symbolischen Formen bezeichnen.⁷¹

Im folgenden Teil führt Dubach zwei Argumente ein, die beweisen sollen, dass Krois' These, wonach die symbolische Prägnanz das Transzendente und damit der fundamentalste Begriff der Philosophie Cassirers sei, einerseits unklar formuliert ist, andererseits in den von ihm (Dubach) vorgeschlagenen Interpretationsvarianten auch inhaltlich nicht zu überzeugen vermag.⁷² So zeigt er, dass das von Krois angeführte Zitat in Bezug auf den Status des Begriffs der symbolischen Prägnanz nicht auf die Repräsentation, sondern auf die reine Beziehung referiere, die aber nicht der symbolischen Prägnanz entspricht. Zugleich bleibe die Frage nach der Bedingung der Möglichkeit der Bedeutung (das sogenannte Transzendente bei Krois) in Cassirers Philosophie ausgeklammert.⁷³

Weitergehend setzt sich Dubach mit der Unterscheidung zwischen natürlicher und künstlicher Symbolik auseinander. Unter künstlicher Symbolik versteht Cassirer die von Menschen geschaffenen Zeichen der Sprache, der Kunst, des Mythos usw. Die natürliche Symbolik bezeichne wiederum den Sachverhalt, dass „jeder Sonderinhalt des Bewusstseins in einem Netzwerk mannigfacher

⁶⁹ Ebd.

⁷⁰ Ebd. 66.

⁷¹ Ebd. 66-69.

⁷² Ebd. 70.

⁷³ Ebd. 71f.